

## HÖRVERSTEHEN

## LEHRERBLATT LÖSUNG

Zeit: 5 Minuten

Die Schüler arbeiten erst nach dem 2. Hören.

Der Text wird zweimal in normalem Lesetempo deutlich vorgelesen. Danach erst dürfen die Schüler die Aufgabe lösen.

**Schön oder hässlich? Tattoos und Piercings**

Dirk Hofmeister ist Diplom-Psychologe an der Universität Leipzig. Er beschäftigt sich mit dem Thema Körpermodifikationen.

Reporter: **Seit wann lassen sich die Menschen tätowieren?**

Hofmeister: *Tätowierungen und Piercings gibt es schon lange. Der älteste Beweis ist etwa 7.000 Jahre alt und wurde bei einer tätowierten Mumie gefunden. Im europäischen Mittelalter waren christliche Tätowierungen verbreitet. Sie sollten in einigen Ländern den Übertritt zum Islam verhindern.*

Reporter: **Aus welchem Grund will man sich seinen Körper so verändern?**

Hofmeister: *Heute ist dieser Körperschmuck mehr ein Symbol für Selbstdarstellung. Tätowierungen und Piercings haben einen rituellen Zweck. Er besteht darin, dass man sich von anderen Menschen und Gruppen abgrenzen möchte. Ein Piercing kann auch wichtige Lebensphasen markieren, zum Beispiel die Geburt des ersten Kindes oder das erste gejagte Tier.*

Reporter: **Ist Piercing international?**

Hofmeister: *In Indien tragen viele Frauen ein Piercing in der Nase zusammen mit mehreren Ohringen. In den 1960er-Jahren trugen Hippies Ohr- und Nasenringe, häufig nach einer Reise durch Indien. In der westlichen Welt waren Ohringe bis Anfang der 1970er-Jahre nur bei Frauen oder Zimmerleuten akzeptiert.*

Reporter: **Welche Menschentypen verzieren am liebsten ihre Körper?**

Hofmeister: *Bestimmte soziale Gruppen (beispielsweise Punks) drücken mit Tattoos und Piercings ihren Protest gegenüber der Gesellschaft aus. Früher wurden unter Häftlingen Tätowierungen als Merkmal der begangenen Straftaten genutzt. Matrosen und Seeleute trugen Symbole wie Anker, Herzen oder Sterne, um ihre Zugehörigkeit zu zeigen.*

Reporter: **Wie sieht die Situation heutzutage aus?**

Hofmeister: *In der heutigen Zeit dient der Körperschmuck eher dazu, sich selbst und seine Exklusivität darzustellen und um sich schön zu fühlen. Seit den 1990er Jahren gehören Tätowierungen und Piercings zur Jugendkultur. Spätestens seit dem Jahr 2000 sind sie auch fester Bestandteil der Erwachsenenkultur.*

Reporter: **Gibt es zu diesem Phänomen auch statistische Angaben?**

Hofmeister: *Junge Menschen tragen deutlich häufiger diese Formen von Körperschmuck. Männer lassen sich häufiger tätowieren und Frauen tragen häufiger Piercings. Umfragen zufolge ist heute jeder fünfte Deutscher tätowiert, bei den 20- bis 29-Jährigen besitzt fast jeder Zweite eine Tätowierung. Rund ein Drittel der Frauen zwischen 14 und 34 Jahren ist gepierct, bei den Männern sind es rund 15 Prozent.*

Reporter: **Warum wollen Jugendliche Tattoos und Piercings haben?**

Hofmeister: *Die Jugendlichen möchten sich von den Erwachsenen abgrenzen und markieren, dass sie erwachsen sind. Wenn man heute tätowiert nach Hause kommt, ist das längst nicht mehr so schlimm, wie vor 20 oder 30 Jahren. Aber ein Jugendlicher bis 18 Jahre ist noch im Entwicklungsprozess. Eine Tätowierung muss gut überlegt sein.*

Reporter: **Welche Bildmotive sind bei Tattoos besonders beliebt?**

Hofmeister: *Heutzutage gibt es kein einheitliches beliebtes Motiv mehr. Es ist es eher so, dass die Motive selbst ausgedacht sind. Es werden immer mehr größere Motive gestochen. Die Tätowierungen sind bunter und damit auch auffälliger. Außerdem werden Tattoos auf Unterarmen, Händen und Hals immer beliebter. Vor zehn Jahren waren das noch Ausnahmen, weil es deutlich sichtbar ist.*

Reporter: **Gibt es medizinische Risiken?**

Hofmeister: *Bei 96 Prozent der frisch Tätowierten gibt es Hautirritationen. Meistens heilen diese nach ein oder zwei Wochen ab. Bei sechs bis zehn Prozent können längerfristige Probleme auftreten. Seit 2009 gibt es in Deutschland eine neue Richtlinie für Tätowierungen, die gefährliche Farben verbietet. Dennoch werden immer wieder in einigen Farben Schwermetalle, Eisenoxide oder auch Aluminium gefunden.*

Reporter: **Warum würden sich manche Menschen niemals stechen lassen?**

Hofmeister: *Ein Tattoo ist für die Ewigkeit oder so lange hält, bis man es entfernen lässt. Darum möchte man nicht etwas machen, von dem man nicht weiß, ob man in Zukunft davon auch noch überzeugt ist. Im Laufe des Lebens verändert sich auch die Haut. Wenn man zum Beispiel schwanger wird, dehnt sie sich aus. Wenn man alt wird, bekommt die Haut Falten. Wenn man dann ein Tattoo hat, sieht es nicht mehr so schön aus.*

[https://www.goethe.de/resources/files/pdf219/text-tattoo\\_piercing.pdf](https://www.goethe.de/resources/files/pdf219/text-tattoo_piercing.pdf) Birgit Raddatz gekürzt und bearbeitet

Lösung:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	f	r	f	f	f	r	r	r	f	r

**Schön oder hässlich? Tattoos und Piercings**

Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gehörten Textes richtig (r), welche sind falsch (f)?

		r	f
1.	Tattoos ermöglichten es den Menschen zum Islam zu konvertieren.		
2.	Durch Tätowierungen bemüht man sich, von anderen Personen Abstand zu halten.		
3.	In der Vergangenheit wurde Piercing auch bei den Männern angenommen.		
4.	Mit Hilfe der Symbole wie Anker oder Stern wollen sich manche Seeleute von ihren Kameraden abgrenzen.		
5.	Chronologisch gesehen dienten Erwachsene als Vorreiter der Tattoo- und Piercing-Kultur.		
6.	Heutzutage gibt es unter den Erwachsenen weniger Tätowierte als unter den jungen Menschen.		
7.	Mit der Zeit nimmt die Akzeptanz der Tattoos und Piercings in der Gesellschaft zu.		
8.	Typisch für die Tattoo-Motive in der Gegenwart ist ihre Individualität.		
9.	Alle Hautprobleme, die bei Tätowierungen entstehen sind nur kurzfristig.		
10.	Alterungsprozesse in der Haut sind einer der Gründe für die Ablehnung der Tätowierung.		

**In 90 Prozent aller Privatgärten lauern Zecken**

Zecken sind in neun von zehn Privatgärten zu finden. Waldrandnähe, Hecken, dichte Pflanzenbestände und Streu begünstigen die Blutsauger. Hobbygärtner sollten trotzdem nicht roden, sondern gefeilt sein. In über 100 Privatgärten zwischen Wolfsburg und Wolfenbüttel fahndete Dania Richter nach dem gemeinen Holzbock, der häufigsten Zeckenart im Lande. Nicht mit Lupe oder Laubsauger, sondern „mit einem weißen Flanelltuch, ein Meter mal anderthalb, das sie über die Vegetation zieht. Und die Zecke spürt einen Widerstand und haftet an dieser Flanellflagge fest. „Am Ende waren es schön viele dunkle Punkte auf den hellen Vliestüchern: Fast 3.200 Holzböcke stöberte das Team der Biologin und Parasitologin insgesamt auf, die meisten von ihnen Nymphen. In diesem frühen Entwicklungsstadium sind die Holzböcke nicht mal so groß wie ein Stecknadelkopf. In 90 Prozent aller Gärten waren die unerwünschten Parasiten anzutreffen, so Boris Schröder-Esselbach: „Also, die maximale Dichte, die wir gefunden haben, waren 60 Zecken auf einer Strecke von etwas über 20 Metern.“ Braunschweig und Umgebung sind dabei nicht etwa ein Epizentrum der Zecken-Verbreitung in Deutschland, wie Dania klarstellt: „Der gemeine Holzbock ist von Flensburg bis Konstanz verbreitet und kommt dort in Lebensräumen, die für ihn geeignet sind, vor.“ Eine Studie in den Niederlanden mit über 8.000 Teilnehmern hatte das bereits erkennen lassen: „30 Prozent der Befragten dieser Studie, die Kontakt mit Zecken hatten, sagten, dass sie sich die Zecken, die sie gefunden haben, in ihrem eigenen Garten zugezogen haben!“ Zecken sind Blutsauger und daher auf Wirtstiere angewiesen: „Im Garten sind das Nagetiere, Mäuse. Es sind Vögel, vor allen Dingen Amseln, die ja auch viel im Bodenbereich nach Futter suchen. Aber es ist auch der Igel, der dem Gemeinen Holzbock als Wirt zur Verfügung steht. Und natürlich die Hauskatze!“ Doch was ist es, was Wirtstiere und Zecken anlockt? Was unterscheidet den Hausgarten mit vielen Holzböcken von anderen mit wenigen oder gar keinen Parasiten? Ein wichtiger Punkt sei zunächst einmal der Standort, sagt Boris Schröder-Esselbach. Je näher ein Grundstück am Waldrand liege, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sich dort Holzböcke tummeln. Und was die Gärten selbst angeht: „Wenn man hinschaut auf die Ergebnisse, dann sieht man, dass dort, wo wir Heckenstrukturen hatten in den Gärten, wir die höchsten Wahrscheinlichkeiten hatten, auch Zecken zu begegnen.“ Auch von dichten Pflanzenbeständen und viel Streu auf dem Boden profitieren Holzböcke offenbar. Denn beides schafft schattige Nischen im Garten, und das schützt die Blutsauger vor dem Austrocknen. Nur wenige Zecken fanden sich dagegen in Gemüsebeeten und auf kurzgeschorenen Rasenflächen. Der Braunschweiger Geoökologe möchte das aber nicht als Appell zur Rodung strukturreicher Gärten verstanden wissen: „Zentral an dieser Studie ist eigentlich nicht, dass wir sagen. Hier, nehmt mal alle Vegetation und alles, was irgendwie interessant ist an diesem Garten, raus! Nein, in keiner Weise!“ Üppige Gärten seien äußerst wichtig für die Artenvielfalt in Städten, betont auch Dania Richter. Die Parasitologin hat deshalb einen anderen Ratschlag: Hobbygärtnerinnen und -gärtner sollten sich des Risikos durch Zecken rund ums Haus bewusst sein und entsprechende Vorsorgemaßnahmen treffen: „Panik sollte keiner bekommen! Er sollte aufmerksam sein. Er sollte vielleicht auch mal mit einem Bettlaken versuchen zu gucken, ob es Zecken in seinem Garten gibt. Und dann, wenn er feststellt, es gibt Zecken in seinem Garten, sich entsprechend schützen.“ Man könne zu Mückensprays greifen, die oft auch gegen Zecken wirkten. Und man sollte die Gartenarbeit grundsätzlich mit einer genauen Körperinspektion beschließen: „Dass man es dann eben auch zur Routine macht, sich täglich auf Zecken abzusuchen, um es nicht zu einer Übertragung von potenziellen Erregern kommen zu lassen.“

## LESEVERSTEHEN

## SCHÜLERBLATT NUMMER

Zeit: 15 Minuten

**In 90 Prozent aller Privatgärten lauern Zecken***Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gelesenen Textes richtig (r), welche sind falsch (f)?*

		r	f
1.	Beim Kampf gegen die Zecken ist die Abholzung der Gärten empfehlenswert.		
2.	Mit Lupe und Laubsauger sind die Holzböcke am besten zu fangen.		
3.	Die jungen Zecken – auch Nymphen genannt – waren im Fangtuch eher rar zu finden.		
4.	Das Verbreitungsgebiet der Zecken ist ganz Deutschland.		
5.	Die größte Ansteckungsgefahr droht dem Menschen eher in einem Wald als in einem Garten.		
6.	Ohne Wirt kann die Zecke nicht überleben.		
7.	Ob im Garten Zecken lauern oder nicht, entscheidet vor allem die Waldnähe.		
8.	Holzböcke bevorzugen im Garten eher Standorte ohne direkte Sonneneinstrahlung.		
9.	Die Hobbygärtner sollten die Zecken mit Bettlaken bekämpfen.		
10.	Die Körperuntersuchung ist das primäre Schutzmittel gegen die Zecken.		

## LESEVERSTEHEN

## LEHRERBLATT LÖSUNG

Zeit: 15 Minuten

## In 90 Prozent aller Privatgärten lauern Zecken

Zecken sind in neun von zehn Privatgärten zu finden. Waldrandnähe, Hecken, dichte Pflanzenbestände und Streu begünstigen die Blutsauger. Hobbygärtner sollten trotzdem nicht roden, sondern gefeilt sein. In über 100 Privatgärten zwischen Wolfsburg und Wolfenbüttel fahndete Dania Richter nach dem gemeinen Holzbock, der häufigsten Zeckenart im Lande. Nicht mit Lupe oder Laubsauger, sondern „mit einem weißen Flanelltuch, ein Meter mal anderthalb, das sie über die Vegetation zieht. Und die Zecke spürt einen Widerstand und haftet an dieser Flanellflagge fest. „Am Ende waren es schön viele dunkle Punkte auf den hellen Vliestüchern: Fast 3.200 Holzböcke stöberte das Team der Biologin und Parasitologin insgesamt auf, die meisten von ihnen Nymphen. In diesem frühen Entwicklungsstadium sind die Holzböcke nicht mal so groß wie ein Stecknadelkopf. In 90 Prozent aller Gärten waren die unerwünschten Parasiten anzutreffen, so Boris Schröder-Esselbach: „Also, die maximale Dichte, die wir gefunden haben, waren 60 Zecken auf einer Strecke von etwas über 20 Metern.“ Braunschweig und Umgebung sind dabei nicht etwa ein Epizentrum der Zecken-Verbreitung in Deutschland, wie Dania klarstellt: „Der gemeine Holzbock ist von Flensburg bis Konstanz verbreitet und kommt dort in Lebensräumen, die für ihn geeignet sind, vor.“ Eine Studie in den Niederlanden mit über 8.000 Teilnehmern hatte das bereits erkennen lassen: „30 Prozent der Befragten dieser Studie, die Kontakt mit Zecken hatten, sagten, dass sie sich die Zecken, die sie gefunden haben, in ihrem eigenen Garten zugezogen haben!“ Zecken sind Blutsauger und daher auf Wirtstiere angewiesen: „Im Garten sind das Nagetiere, Mäuse. Es sind Vögel, vor allen Dingen Amseln, die ja auch viel im Bodenbereich nach Futter suchen. Aber es ist auch der Igel, der dem Gemeinen Holzbock als Wirt zur Verfügung steht. Und natürlich die Hauskatze!“ Doch was ist es, was Wirtstiere und Zecken anlockt? Was unterscheidet den Hausgarten mit vielen Holzböcken von anderen mit wenigen oder gar keinen Parasiten? Ein wichtiger Punkt sei zunächst einmal der Standort, sagt Boris Schröder-Esselbach. Je näher ein Grundstück am Waldrand liege, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sich dort Holzböcke tummeln. Und was die Gärten selbst angeht: „Wenn man hinschaut auf die Ergebnisse, dann sieht man, dass dort, wo wir Heckenstrukturen hatten in den Gärten, wir die höchsten Wahrscheinlichkeiten hatten, auch Zecken zu begegnen.“ Auch von dichten Pflanzenbeständen und viel Streu auf dem Boden profitieren Holzböcke offenbar. Denn beides schafft schattige Nischen im Garten, und das schützt die Blutsauger vor dem Austrocknen. Nur wenige Zecken fanden sich dagegen in Gemüsebeeten und auf kurzgeschorenen Rasenflächen. Der Braunschweiger Geoökologe möchte das aber nicht als Appell zur Rodung strukturreicher Gärten verstanden wissen: „Zentral an dieser Studie ist eigentlich nicht, dass wir sagen. Hier, nehmt mal alle Vegetation und alles, was irgendwie interessant ist an diesem Garten, raus! Nein, in keiner Weise!“ Üppige Gärten seien äußerst wichtig für die Artenvielfalt in Städten, betont auch Dania Richter. Die Parasitologin hat deshalb einen anderen Ratschlag: Hobbygärtnerinnen und -gärtner sollten sich des Risikos durch Zecken rund ums Haus bewusst sein und entsprechende Vorsorgemaßnahmen treffen: „Panik sollte keiner bekommen! Er sollte aufmerksam sein. Er sollte vielleicht auch mal mit einem Bettlaken versuchen zu gucken, ob es Zecken in seinem Garten gibt. Und dann, wenn er feststellt, es gibt Zecken in seinem Garten, sich entsprechend schützen.“ Man könne zu Mückensprays greifen, die oft auch gegen Zecken wirkten. Und man sollte die Gartenarbeit grundsätzlich mit einer genauen Körperinspektion beschließen: „Dass man es dann eben auch zur Routine macht, sich täglich auf Zecken abzusuchen, um es nicht zu einer Übertagung von potenziellen Erregern kommen zu lassen.“

[https://www.deutschlandfunk.de/der-gemeine-holzbock-in-90-prozent-allerprivatgaerten.676.de.html?dram:article\\_id=502617](https://www.deutschlandfunk.de/der-gemeine-holzbock-in-90-prozent-allerprivatgaerten.676.de.html?dram:article_id=502617)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
f	f	f	r	f	r	f	r	f	r

Zeit: 20 Minuten

**Wir sind anders: Autismus**

Sie unterscheiden sich von anderen Menschen: Autisten. Forscher suchen nach den Gründen für die Störung, **denn** deren Symptome sind nicht bei allen gleich. Aber was ist autistisch und was normal? Der Hollywood-Film „Rainman“ mit Dustin Hoffmann und Tom Cruise in den Hauptrollen machte im Jahr 1988 einer breiten Öffentlichkeit das Thema **bewusst**: Autismus. Die von Dustin Hoffmann verkörperte Filmfigur Raymond Babitt wurde zu „dem“ Beispiel eines **Autisten**. Im Film leidet Babitt **an** einer bestimmten Form von Autismus, dem Savant-Syndrom. Hierbei zeigt sich in einem Teilbereich, einer „Insel“, eine herausragende **Begabung**. Im Falle der Filmfigur ist es ein **außergewöhnliches** Zahlengedächtnis. Generell gibt es unterschiedliche Ausprägungen von Autismus. Während einige Autisten nie sprechen lernen, fallen andere schon früh **durch** ihre gewählte Sprache auf. Die **einen** sind in ihren Körperbewegungen ungeschickt, andere zeichnen stundenlang. Es gibt den geistig beeinträchtigten Autisten **ebenso** wie den mit dem außergewöhnlichen Zahlengedächtnis. Sie alle aber zeigen in der Regel sich **wiederholende**, monotone Verhaltensmuster und haben ähnliche Schwierigkeiten, mit anderen Menschen in Kontakt zu **treten**. Auch Rainer ist Autist. Er war bereits erwachsen, als bei ihm das Asperger-Syndrom festgestellt **wurde**. Schon in der Schule war er, wie er erzählt, ein Außenseiter: „In meinem Zeugnis stand dann auch immer in der Schule: Der findet keinen Kontakt zur Klassengemeinschaft, keinen Zugang. Ich war dann schon froh, **wenn** man mich in Ruhe gelassen hat und ich lesen und lernen konnte. Zum charakteristischen Bild von Autisten mit Asperger-Syndrom gehört eine Schwäche im **Umgang** mit anderen Menschen. Sie wirken auf andere seltsam und merkwürdig, weil sie kaum Gestik und Mimik entwickeln und Probleme haben, Gefühle anderer zu verstehen. Sie wissen nicht richtig, wie Freundschaft funktioniert, haben Schwierigkeiten, mit anderen in Kontakt zu treten, Zugang zu ihnen zu finden.

**Darüber hinaus** sind sie, wie Rainer bestätigt, gerne für sich. Er bezeichnet sich als hochbegabt. **Damit** meint er überdurchschnittliche Fähigkeiten in besonderen Bereichen, **die** er „Spezialinteressen“ nennt. In seinem Fall ist es die Fähigkeit, sich die Namen von Kaisern und Königen zu merken. Diese listet er dann in sehr, sehr langen, ellenlangen, Tabellen **auf**. Früher waren Wissenschaftler der Meinung, dass es sich bei den verschiedenen Formen von Autismus **um** qualitativ, also grundsätzlich, unterschiedliche Zustände handelt, die wiederum jeweils andere **Ursachen** haben. Diese legen laut Sven Bölte eine unterschiedliche Ätiologie nahe. In der Fachsprache ist damit die Lehre von den Ursachen der Krankheiten **gemeint**. Es gibt also beim Autismus ein großes Spektrum, eine Vielfalt unterschiedlicher Ausprägungen. Diese „Autismus-Spektrum-Störungen“ werden darauf zurückgeführt, dass sich die Nervenbahnen im Gehirn anders entwickelt **haben** oder gestört **sind**. Warum das so ist, ist nicht geklärt.

Aus sogenannten „Hirnschans“ im Labor wissen die Wissenschaftler, dass Autisten weniger Aktivität in Hirnregionen zeigen, die für die Verarbeitung von Gefühlen und Sprache oder für die Erinnerung an Gesichter zuständig sind. Dafür gibt es eine stärkere Aktivität dort, wo Dinge und Details eines Systems **erkannt** werden. Auch in den Bereichen des Gehirns, in **denen** etwa Angst oder Motivation gesteuert werden, gibt es Unterschiede zu den Gehirnen von normal entwickelten Personen. Zudem sind eine Reihe von Genen und Genveränderungen im Zusammenhang mit Autismus entdeckt **worden**.

Aber wo ist die Grenze zwischen „gesund“ und „krank“ **zu** ziehen? Inge Kamp-Becker, Leiterin der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Marburg, beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema „Autismus“. Sie findet, **dass** nicht mehr ganz genau zu definieren ist, wer Autist ist und wer nicht. Es wird immer unklarer, es frant aus. Damit meint sie, dass die Grenze nicht mehr wie eine klare Linie verläuft, sondern – wie bei einem ausgefransten Kleidungsstück – offen und nicht mehr eindeutig ist. Denn auch bei gesunden Menschen oder bei Menschen, die eine andere Störung haben, **gebe** es sogenannte Traits, also Auffälligkeiten in Persönlichkeitsmerkmalen, die eigentlich mit Autismus in Verbindung gebracht werden.

<https://www.dw.com/de/wir-sind-anders-autismus/l-41740310>

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
B	A	C	B	D	B	A	D	C	A	B	D	B	C	D
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
B	C	D	A	C	B	B	A	C	D	A	A	B	B	D



Zeit: 20 Minuten

### Wir sind anders: Autismus

Sie unterscheiden sich von anderen Menschen: Autisten. Forscher suchen nach den Gründen für die Störung, **01** deren Symptome sind nicht bei allen gleich. Aber was ist autistisch und was normal? Der Hollywood-Film „Rainman“ mit Dustin Hoffmann und Tom Cruise in den Hauptrollen machte im Jahr 1988 einer breiten Öffentlichkeit das Thema **02** : Autismus. Die von Dustin Hoffmann verkörperte Filmfigur Raymond Babitt wurde zu „dem“ Beispiel eines **03** . Im Film leidet Babitt **04** einer bestimmten Form von Autismus, dem Savant-Syndrom. Hierbei zeigt sich in einem Teilbereich, einer „Insel“, eine herausragende **05** . Im Falle der Filmfigur ist es ein **06** Zahlengedächtnis. Generell gibt es unterschiedliche Ausprägungen von Autismus. Während einige Autisten nie sprechen lernen, fallen andere schon früh **07** ihre gewählte Sprache auf. Die **08** sind in ihren Körperbewegungen ungeschickt, andere zeichnen stundenlang. Es gibt den geistig beeinträchtigten Autisten **09** wie den mit dem außergewöhnlichen Zahlengedächtnis. Sie alle aber zeigen in der Regel sich **10** , monotone Verhaltensmuster und haben ähnliche Schwierigkeiten, mit anderen Menschen in Kontakt zu **11** . Auch Rainer ist Autist. Er war bereits erwachsen, als bei ihm das Asperger-Syndrom festgestellt **12** . Schon in der Schule war er, wie er erzählt, ein Außenseiter: „In meinem Zeugnis stand dann auch immer in der Schule: Der findet keinen Kontakt zur Klassengemeinschaft, keinen Zugang. Ich war dann schon froh, **13** man mich in Ruhe gelassen hat und ich lesen und lernen konnte. Zum charakteristischen Bild von Autisten mit Asperger-Syndrom gehört eine Schwäche im **14** mit anderen Menschen. Sie wirken auf andere seltsam und merkwürdig, weil sie kaum Gestik und Mimik entwickeln und Probleme haben, Gefühle anderer zu verstehen. Sie wissen nicht richtig, wie Freundschaft funktioniert, haben Schwierigkeiten, mit anderen in Kontakt zu treten, Zugang zu ihnen zu finden. **15** sind sie, wie Rainer bestätigt, gerne für sich. Er bezeichnet sich als hochbegabt. **16** meint er überdurchschnittliche Fähigkeiten in besonderen Bereichen, **17** er „Spezialinteressen“ nennt. In seinem Fall ist es die Fähigkeit, sich die Namen von Kaisern und Königen zu merken. Diese listet er dann in sehr, sehr langen, ellenlangen, Tabellen **18** . Früher waren Wissenschaftler der Meinung, dass es sich bei den verschiedenen Formen von Autismus **19** qualitativ, also grundsätzlich, unterschiedliche Zustände handelt, die wiederum jeweils andere **20** haben. Diese legen laut Sven Bölte eine unterschiedliche Ätiologie nahe. In der Fachsprache ist damit die Lehre von den Ursachen der Krankheiten **21** . Es gibt also beim Autismus ein großes Spektrum, eine Vielfalt unterschiedlicher Ausprägungen. Diese „Autismus-Spektrum-Störungen“ werden darauf zurückgeführt, dass sich die Nervenbahnen im Gehirn anders entwickelt **22** oder gestört **23** . Warum das so ist, ist nicht geklärt. Aus sogenannten „Hirnschans“ im Labor wissen die Wissenschaftler, dass Autisten weniger Aktivität in Hirnregionen zeigen, die für die Verarbeitung von Gefühlen und Sprache oder für die Erinnerung an Gesichter zuständig sind. Dafür gibt es eine stärkere Aktivität dort, wo Dinge und Details eines Systems **24** werden. Auch in den Bereichen des Gehirns, in **25** etwa Angst oder Motivation gesteuert werden, gibt es Unterschiede zu den Gehirnen von normal entwickelten Personen. Zudem sind eine Reihe von Genen und Genveränderungen im Zusammenhang mit Autismus entdeckt **26** . Aber wo ist die Grenze zwischen „gesund“ und „krank“ **27** ziehen? Inge Kamp-Becker, Leiterin der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Marburg, beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema „Autismus“. Sie findet, **28** nicht mehr ganz genau zu definieren ist, wer Autist ist und wer nicht. Es wird immer unklarer, es franst aus. Damit meint sie, dass die Grenze nicht mehr wie eine klare Linie verläuft, **29** – wie bei einem ausgefransten Kleidungsstück – offen und nicht mehr eindeutig ist. Denn auch bei gesunden Menschen oder bei Menschen, die eine andere Störung haben, **30** es sogenannte Traits, also Auffälligkeiten in Persönlichkeitsmerkmalen, die eigentlich mit Autismus in Verbindung gebracht werden.

<https://www.dw.com/de/wir-sind-anders-autismus/l-4174031>

Zeit: 20 Minuten

**Wir sind anders: Autismus***Ergänzen Sie die Tabelle, wählen Sie das richtige Wort A-D!*

	A	B	C	D
01	weil	denn	da	ob
02	bewusst	bewiesen	bewertet	benommen
03	Autistes	Autists	Autisten	Autiste
04	auf	an	wegen	für
05	Bemalung	Bestellung	Betreuung	Begabung
06	außergewöhnliche	außergewöhnliches	außergewöhnlicher	außergewöhnlichem
07	durch	für	um	ohne
08	eines	einer	eine	einen
09	gerade	wieder	ebenso	eben
10	wiederholende	wiederholte	wiederholend	wiederhole
11	bringen	treten	machen	schaffen
12	worden	würde	werde	wurde
13	weil	wenn	als	da
14	Umzug	Umfang	Umgang	Umkreis
15	Nie	Selten	Ausgeschlossen	Darüber hinaus
16	Dazu	Damit	Dafür	Daneben
17	denen	den	die	der
18	ein	zu	an	auf
19	um	für	von	bei
20	Urgründe	Urkunden	Ursachen	Urheber
21	gesucht	gemeint	gelehrt	gekannt
22	wurden	haben	waren	sind
23	sind	waren	wären	seien
24	erlaubt	erkennt	erkannt	erlernt
25	dessen	deren	den	denen
26	worden	werden	wurden	würden
27	zu	an	mit	durch
28	dann	dass	da	dabei
29	aber	sondern	nicht nur	sowohl
30	gab	gäbe	gebt	gebe



## Themen – FREIE REDE

**A. Bild/Bildgeschichte/Foto – Wertung: max. 25 Punkte**

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

**Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Bildbeschreibung“ – werden bewertet:**

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

**B. Freie Rede - Wertung: max. 25 Punkte**

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

**Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Freie Rede“ – werden bewertet:**

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

**Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.**

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nimmt. Aufgrund dieser Äußerung führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen.

**Die Fragestellungen im Gespräch richten sich nach dem Alter und dem Sprachniveau der Schüler.****1. Familie (Generationsprobleme)**

Ich verstehe mich besser mit meinen Freunden als mit meinen Geschwistern.

**2. Hobby (Freizeit)**

Für Hobbies habe ich keine Zeit. Entweder muss ich lernen oder bin ich auf Instagram.

**3. Schule (Beruf)**

Ich weiß noch nicht, was ich werden will. Ich brauche Hilfe.

**4. Natur (Umwelt)**

Unsere Familie versucht den Müll zu trennen, ob es aber alle machen ist fraglich.

**5. Jugendprobleme (Freundschaften)**

Wenn ich volljährig bin, ziehe ich von zu Hause aus.

**6. Reisen (Urlaub)**

Sonne und Strand, chillen und feiern in der Corona-Zeit: unvorstellbar – oder doch?

**7. Lesen (Lektüre)**

Das Buch ist tot – es lebe Netflix!

**8. Medien / Unterhaltung**

Jugendliche leben ihr virtuelles Leben, in dem die Erwachsenen unerwünscht sind.

**9. Sport / Mode**

Sport: Wer Sport treibt, ist selten krank. Mode: Die Mädchen tragen fast keine Röcke mehr, schade ...

**10. Ernährung / Essgewohnheiten**

Man sollte die Werbung von Cola, süßen Snacks und Pommes nicht erlauben.

**11. Stadt / Verkehr**

Können die Elektroautos die Umwelt wirklich retten?

**12. Wohnen (Wohnungsprobleme)**

Bei mir zuhause brennt die Luft. Am liebsten würde ich in eine WG ziehen.

**13. Gesundheit (Unser Körper)**

Zwei Drittel der Slowaken wollen sich nicht vakzinieren lassen – warum?

